



ÖSTERREICHISCHER AUTOMOBIL-, MOTORRAD- UND TOURING CLUB
1010 WIEN, SCHUBERTRING 1-3

Telefon 72 99

Postanschrift: ÖAMTC, Postfach 252, 1015 Wien

An das
 Präsidium des Nationalrates
 Dr. Karl Renner-Ring 3
 1017 Wien

Betreff: GESETZENTWURF
 ZL: 14 -GE/19.83

Datum: 4. AUG. 1983

Verteilt: 1983-08-08 SuG

J. Hlavac

Brücke mit je einer Klappe die das Schreien

IHR ZEICHEN

IHRE NACHRICHT VOM

UNSERE Klappe

UNSER ZEICHEN

DATUM

RD/Mag.Me/Mü SK 83a

29.7.1983

BETRIFFT

Bitte in Ihrer Antwort anführen

Stellungnahme zum Entwurf einer Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Salzburg über den Modellversuch eines gemeinsamen Hubschrauber-Rettungsdienstes;
 AZ1. 22.018/54-III/4/83

Sehr geehrte Herren!

In oben angeführter Angelegenheit übermitteln wir in der Beilage 25 Ausfertigungen der in der Stellungnahme vom 26.7.1983 angekündigten, jedoch versehentlich nicht angeschlossenen Informationsbroschüre über das ÖAMTC-RTH-Projekt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Messiner
 Österreichischer Automobil-, Motorrad- und Touring Club
 MAGISTER FRIEDRICH MESSINER

BeilagenTelegrammadresse:
 Autotouring WienFernschreiber:
 133907Postsparkassenkonto:
 Wien 1896.189

Bankverbindungen:

 Erste österreichische Spar-Casse, 1010 Wien, Kto.: 012-20020
 Creditanstalt-Bankverein, 1010 Wien, Kto.: 50-18130
 Österreichische Länderbank, 1010 Wien, Kto.: 230-100-943



**ÖSTERREICHISCHER AUTOMOBIL-, MOTORRAD- UND TOURING CLUB
1010 WIEN, SCHUBERTRING 1-3**

Telefon 72 99*

**ÖAMTC, Rotes Kreuz und Tyrolean Air Ambulance
nehmen Unfall-Rettung mit Notarzt-Hubschraubern auf**

● **1. Juli: „Start frei“ für
die erste Gelbe Libelle**

Der ÖAMTC nimmt in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und der Tyrolean Air Ambulance den Unfall-Rettungsdienst mit Notarzt-Hubschraubern in Österreich auf. Am 1. Juli ist die erste Gelbe Libelle, „Christophorus 1“ in Tirol startbereit, am 1. September wird eine zweite Hubschrauberstation im Osten des Bundesgebietes, in Krems, in Betrieb genommen. Geplant ist, kurzfristig ein Hubschrauber-Rettungssystem einzurichten, das von insgesamt zehn Einsatzorten aus ganz Österreich erfaßt.

● Im folgenden werden die Einzelheiten der ÖAMTC-Aktion vorgestellt:

- Der grundsätzliche Standpunkt des ÖAMTC in der Frage des Unfall-Rettungsdienstes mit Notarzt-Hubschraubern
- Organisation und Ablauf
- Technische Einzelheiten und Ausrüstung des Fluggerätes
- Volkswirtschaftliche Vorteile
- Das Vorbild des ADAC in der Bundesrepublik
- Graphische Darstellungen

ÖAMTC-Präsident Dr. Walter Melnizky formulierte bei der Vorstellung der Aktion den grundsätzlichen Standpunkt seines Clubs in der Frage des Unfall-Rettungsdienstes mit Notarzt-Hubschraubern.

RETTUNGSSYSTEM MIT NOTARZT-HUBSCHRAUBERN IN GANZ ÖSTERREICH NOTWENDIG UND MÖGLICH

Die Frage eines derartigen Rettungssystems ist ein besonders aktuelles Thema: Es vergeht fast keine Woche, in der nicht Konzepte vorgestellt, Vereine gegründet, einzusparende Tote errechnet werden. Letztlich aber ist es seit vielen Jahren nicht gelungen, eine wirkungsvolle Unfall-Rettung mit Notarzt-Hubschraubern einzurichten, sei es, daß die Kostenfrage nicht lösbar schien, sei es, daß sich die Kompetenzfrage als Hindernis erwies. Das Innenministerium hat sich zwar dankenswerterweise des Problems angenommen, konnte aber nicht mehr tun, als einen Modellversuch zu planen.

Der ÖAMTC hat sich mit der Frage der Notarzt-Hubschrauber aus mehreren Gründen beschäftigt:

- Sein großer deutscher Schwesternclub ADAC, der in der Bundesrepublik eine beispielgebende Rettungsorganisation ins Leben gerufen hat, konnte als Vorbild dienen und stellte seine Erfahrungen zur Verfügung: Seit der Gründung der Hubschrauber-Rettung in Deutschland im Jahre 1970 konnten nicht weniger als 10.000 Verunglückte vor dem Tode bewahrt werden;
- der Wissenschaftliche Beirat des ÖAMTC, dem unter anderem Prof. Dr. Gerhard FLORA von der Gefäßchirurgischen Abteilung der Universitätskliniken Innsbruck angehört, empfahl dringend die Einrichtung eines derartigen Systems und übernahm die Garantie für die

./. .

fachgerechte Auswahl und die Zusatzausbildung des ärztlichen Personals, sowie für die Aufstellung von verbindlichen Normen für das Fluggerät;

- schließlich konnte der Ruf der Öffentlichkeit nach Notarzt-Hubschraubern von einer Organisation, der bereits 800.000 Mitglieder angehören, nicht mehr überhört werden.

Durch Initiativen des FPÖ-Abgeordneten Friedrich PROBST, der noch in der vergangenen Legislaturperiode einen einstimmigen Beschuß aller im Nationalrat vertretenen politischen Parteien zustandebrachte und des Flugrettungsreferenten der Ärztekammer, Dr. Manfred WALZL, war bereits sehr viel Material aufbereitet. Die Aufgabe bestand nun in erster Linie darin, die gesamten deutschen Erfahrungen, die der Leiter der ADAC-Flugrettung, Gerhard KUGLER, für den ÖAMTC verfügbar machte, auf die österreichische Situation zu adaptieren.

Das Ergebnis:

- Es ist nicht nur notwendig, sondern auch möglich, in Österreich kurzfristig ein flächendeckendes Rettungssystem mit Notarzt-Hubschraubern einzurichten.

WEIL Österreich mit dem Roten Kreuz eine Organisation hat, die befähigt und befugt ist, ein derartiges System zu steuern und optimal mit dem Bodenrettungsdienst zu koordinieren. Es ist also nicht erforderlich, ein neues Einsatznetz zu installieren.

WEIL aufgrund der ausländischen Erfahrungen mit Sicherheit gesagt werden kann, daß die Einsparungen höher sein werden als die Kosten. Es gibt daher kein Finanzierungsproblem, sondern nur die Frage einer gerechten Kostenteilung zwischen den Institutionen, die aus den Einsparungen Nutzen ziehen werden.

./. .

WEIL in ganz Österreich Ärzte vorhanden sind, die dazu beitragen wollen, daß Unfallopfer nicht sterbend, sondern medizinisch versorgt in stabilisiertem Zustand ins Spital eingeliefert werden.

WEIL die Spitäler in ihrer Gebärung von kürzeren Behandlungszeiten profitieren werden.

WEIL es daher möglich ist, an bestimmten, über ganz Österreich gleichmäßig verteilten, entsprechend eingerichteten Spitälern einen qualifizierten notärztlichen Bereitschaftsdienst zu versehen.

WEIL der ÖAMTC in der Tyrolean Air Ambulance einen Hubschrauber-Betreiber gefunden hat, der bereit ist, große Risiken mitzutragen und nicht glaubt, hier das große Geschäft machen zu müssen, wodurch letzten Endes vertretbare Gesamtkosten ermöglicht werden.

WEIL die private Versicherungswirtschaft bereit war, angesichts dieser Situation einem Projekt Starthilfe zu gewähren, das in der Lage ist - mehr als jede andere Aktion der letzten Zeit - das Leben von Menschen zu retten und Leiden zu lindern.

Der ÖAMTC hofft nun, daß auch die Bundesländer, bzw. die einzelnen Gemeinden ihrer Kompetenz entsprechend einen positiven Beitrag leisten, zum Beispiel, indem sie als Spitalerhalter den notärztlichen Bereitschaftsdienst ermöglichen.

Der Beitrag des ÖAMTC besteht vorläufig unter anderem aus der Lösung folgender Aufgaben:

- ☒ Definition des Leistungsstandards gemeinsam mit dem Österreichischen Normungsinstitut
- ☒ Sicherung des gesamtösterreichischen Leistungsniveaus unter Aufsicht des Wissenschaftlichen Beirats des ÖAMTC

./. .

- ☒ Auswahl der am Projekt beteiligten Hubschrauber-Betreiber anhand des festgelegten Leistungsniveaus
- ☒ Verwaltung und Abrechnung der Einsätze
- ☒ Statistik und Auswertung in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer.

Der ÖAMTC hat angesichts der in der letzten Zeit geäußerten widersprüchlichen Meinungen die Initiative zur Gesamtorganisation des Notarzt-Hubschrauberdienstes ergriffen: Zur Entlastung der öffentlichen Hand, um einer guten und notwendigen Sache zum Durchbruch zu verhelfen.

Der "fliegende Notarzt" wird Wirklichkeit: ÖAMTC, Rotes Kreuz und Tyrolean Air Ambulance nehmen Unfall-Rettung per Hubschrauber auf

**DIE ERSTE GELBE LIBELLE
ANFANG JULI STARTBEREIT**

Das von verschiedenen Seiten immer wieder geforderte und vieldiskutierte System eines Notarzt-Hubschrauberdienstes wird Wirklichkeit: Der ÖAMTC nimmt in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und der Tyrolean Air Ambulance den Unfall-Rettungsdienst mit fliegenden Notärzten auf: Am 1. Juli ist die erste Gelbe Libelle, "Christophorus 1" in Tirol startbereit, am 1. September wird eine zweite Hubschrauberstation im Osten des Bundesgebietes, in Krems, in Betrieb genommen. Geplant ist, kurzfristig ein Rettungsnetz einzurichten, das von insgesamt zehn Einsatzorten aus ganz Österreich erfaßt.

Geflogen wird mit zweimotorigen französischen Hubschraubern der Type Twin Star, die eine Reisegeschwindigkeit von 230 km/h und eine maximale Flughöhe von 4.900 Metern erreichen. Als Besatzung sind der Pilot, ein Notarzt und ein Sanitäter an Bord. Nach ärztlicher Versorgung an der Unfallstelle können zwei Verletzte abtransportiert und während des Fluges weiter betreut werden. Die Hubschrauber werden dieselbe medizinische Ausrüstung wie ein Notarztwagen haben. Maschinen und Besatzung werden tagsüber einsatzbereit sein.

Start innerhalb von zwei Minuten

Die Alarmierung der Gelben Libellen erfolgt durch das Rote Kreuz, bei dessen Einsatzleiter die Entscheidung liegt, ob ein Ambulanzwagen oder der Hubschrauber zur Unfallstelle geschickt wird. Wer bei einem Unfall Hilfe braucht, wendet sich daher so wie bisher an die örtlich zuständige Notrufnummer des Roten Kreuzes oder

./. .

der Gendarmerie. Spätestens zwei Minuten nach dem Alarm befindet sich der Hubschrauber bereits in der Luft.

Von Landeck bis Wörgl

Der Innsbrucker Hubschrauber wird samt Besatzung am Flughafen Kranebitten stationiert sein und einen Aktionsradius von 60 Kilometern haben. Das bedeutet, daß er auf der gesamten Brennerstrecke zum Einsatz gelangen kann, weiters im Unterinntal bis Wörgl und Richtung Westen bis in das Gebiet von Reutte und Landeck. Er könnte von Innsbruck aus auch Südbayern mit den Bereichen Garmisch-Partenkirchen und Tegernsee versorgen, doch ist für den grenzüberschreitenden Einsatz noch eine Absprache mit den deutschen Behörden erforderlich.

Beim ÖAMTC hebt man besonders hervor, daß "Christophorus 1" mit seiner Stationierung in Innsbruck zu Beginn der Reisesaison in einem der am stärksten befahrenen Gebiete Österreichs einsatzbereit sein wird. Die Besetzung mit Ärzten der Innsbrucker Universitätsklinik garantiert eine medizinisch hervorragende Versorgung.

Weite Teile Niederösterreichs

Der Kremsner Hubschrauber wird seinen Startplatz direkt beim Krankenhaus haben, in dem übrigens auch bereits ein Notarztwagen stationiert ist. Einrichtung und Organisation des Krankenhauses Krems gewährleisten optimale Hilfe für Unfallopfer.

Ab 1. September, wenn die Urlauber aus dem Osten Österreichs wieder an ihre Heimatorte zurückgekehrt sein werden und wenn der Berufs- und Ausflugsverkehr erfahrungsgemäß besonders stark einsetzt, können von der Kremsner Hubschrauberstation aus weite Teile Niederösterreichs betreut werden: 120 Kilometer Westautobahn, die Stockerauer Autobahn, die Schnellstraße Stockerau - Krems, die Wiener

Außenringautobahn, der gesamte Wienerwald von Klosterneuburg bis Berndorf, ein Teil des Voralpengebietes und das komplette Waldviertel, wo die Anfahrwege bei Bodentransport besonders lang sind.

Drei Ausbaustufen

Der ÖAMTC plant, bei Einrichtung eines ganz Österreich umfassenden Notarzt-Hubschrauberdienstes in drei Ausbaustufen vorzugehen: Nach Innsbruck und Krems sollen Hubschrauberstationen in erster Linie in Wiener Neustadt, Graz, Klagenfurt, Wels und Schwarzach - St.Veit eingerichtet werden, sodann sollen Vorarlberg, Osttirol und das Gebiet von Liezen in der Steiermark folgen.

Ab sofort wären Unfall-Interventionen durch Hubschrauber auch vom deutschen Gebiet aus möglich: Eine in Traunstein stationierte Maschine könnte bis in das Gebiet von Mondsee und Saalfelden wirksam eingreifen, das gesamte Gebiet des Bundeslandes Vorarlberg könnte von einem Hubschrauber in Kempten und zusätzlich von einer Maschine der Schweizer Rettungsflugwacht betreut werden.

Jeder Fünfte hat eine Chance

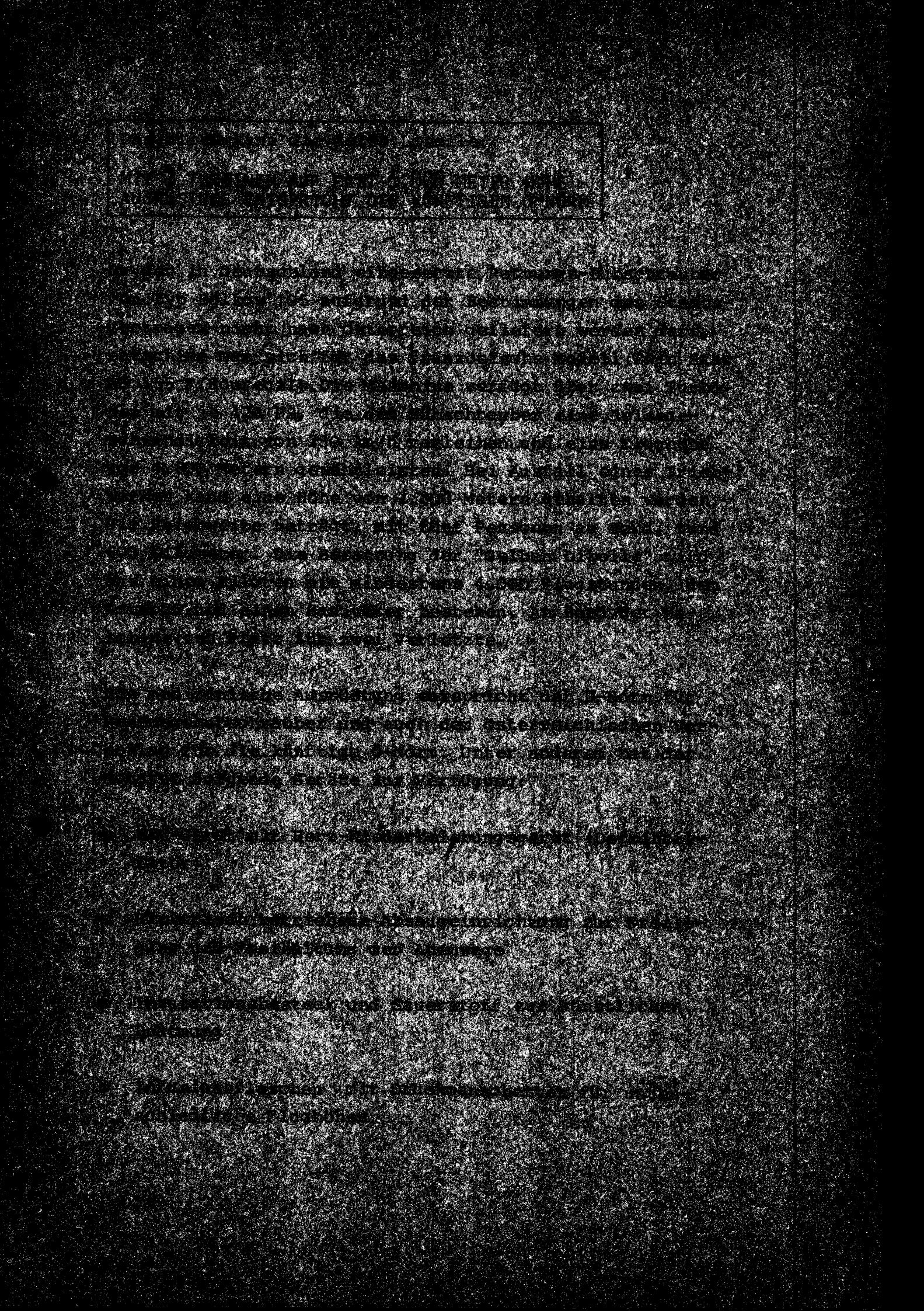
Welche Bedeutung der Einsatz eines fliegenden Notarztes hat, geht aus wissenschaftlichen Untersuchungen hervor: Bei jedem fünften verstorbenen Unfallopfer wäre durch den Hubschraubereinsatz eine Rettung möglich gewesen. "Wenn innerhalb von 20 Minuten ein Arzt an der Unfallstelle hilft, steigt die Überlebenschance um ein Vielfaches", betont Prof. Dr. Gerhard FLORA, Primarius der Gefäßchirurgischen Abteilung der Universitätskliniken Innsbruck.

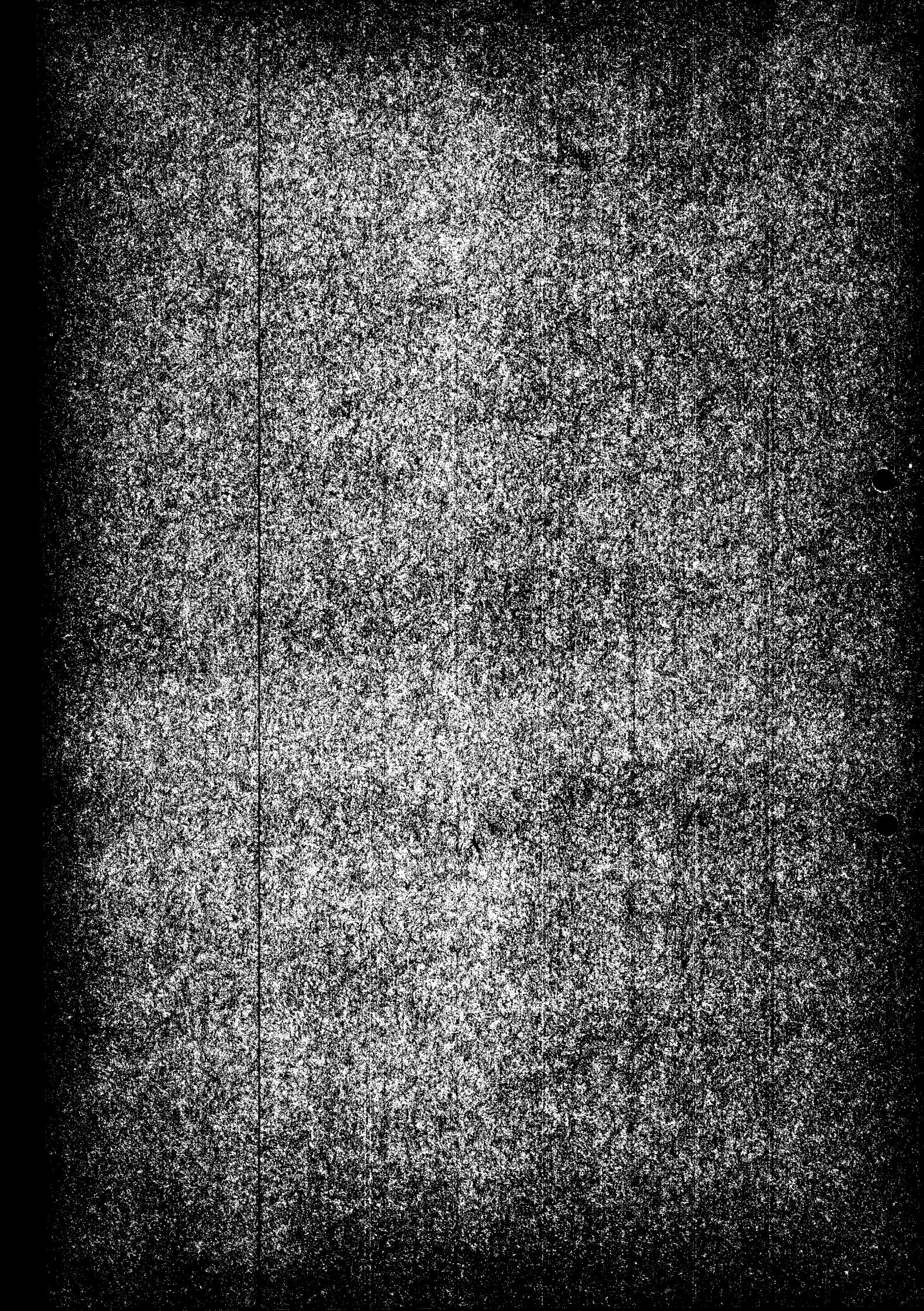
Mehr als 200 Tote

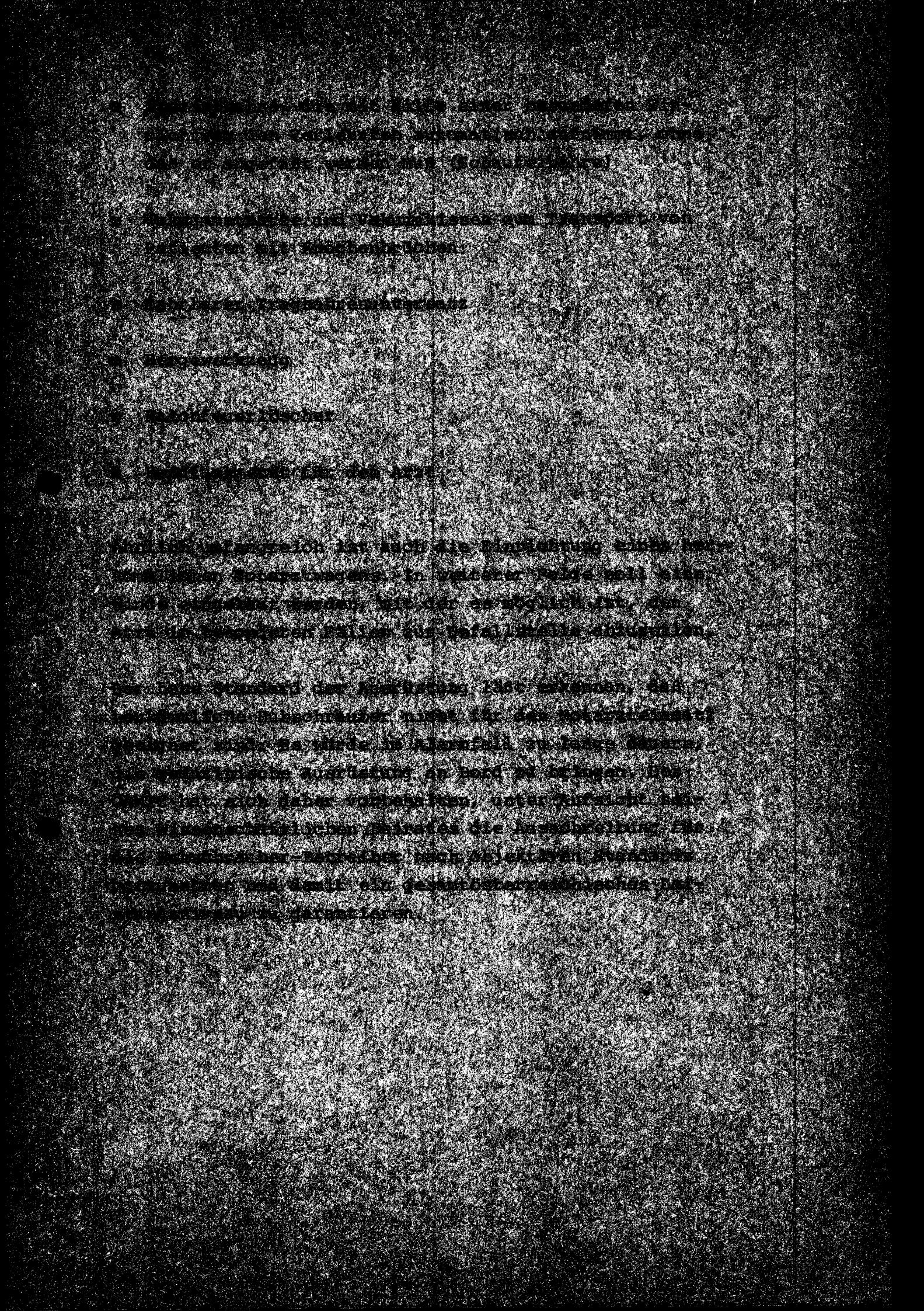
Nach neuesten Berechnungen des ÖAMTC könnten durch einen flächendeckenden Hubschraubereinsatz in Österreich pro Jahr rund 220 Verkehrsoptiker gerettet werden. Dazu kommen

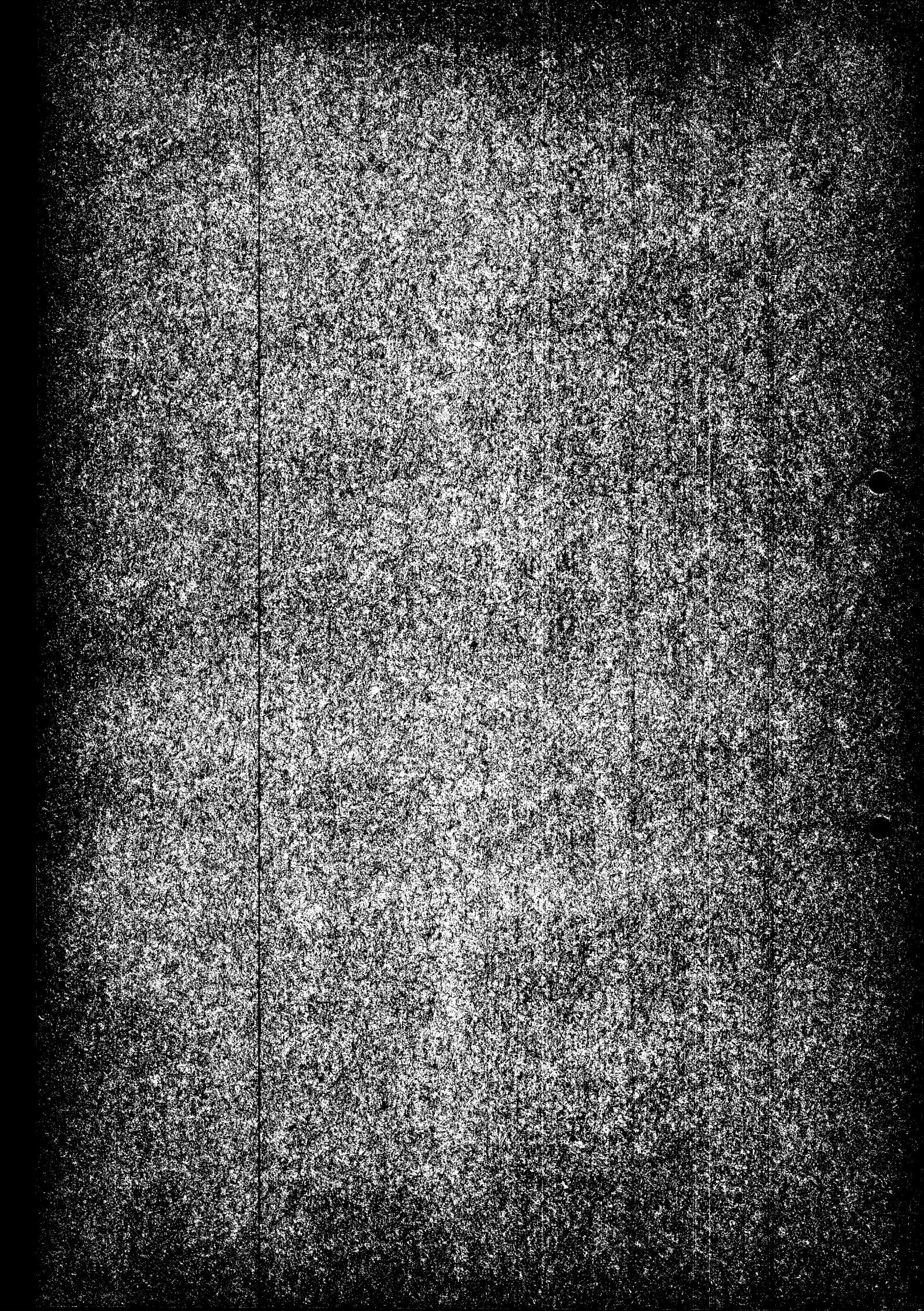
noch Lebensrettungen, die nicht mit Verkehrsunfällen zusammenhängen. Bei mehr als 7.500 Schwerverletzten würden sich die Chancen für eine schnellere und bessere Heilung ergeben.

Die volkswirtschaftliche Ersparnis durch geringere Zahlungen der Sozial-, Pensions- und Unfallversicherungsanstalten liegt bei 1,3 Milliarden Schilling pro Jahr oder bei mehr als 160.000 Schilling pro Hubschrauber-Einsatz. Das heißt, daß ein Einsatz, abgesehen vom humanitären Faktor, mindestens achtmal soviel bringt als er kostet.









**NOTARZT-HUBSCHRAUBER BRINGEN PRO JAHR
1,3 MILLIARDEN SCHILLING ERSPARNIS**

Der volkswirtschaftliche Nutzen eines Hubschrauber-Rettungssystems besteht darin, daß die Sozial-, Pensions- und Unfallversicherungen weniger Hinterbliebenenrenten und sonstige Pensionen bezahlen müssen, daß Kostenvorteile durch kürzere und billigere Behandlung im Spital entstehen, daß der Arbeitsausfall eines Verletzten kürzer ist, daß höhere Chancen einer völligen Wiederherstellung bestehen und daß damit auch psychische Schäden vermieden werden können.

Insgesamt könnten nach den letzten Berechnungen, die das volkswirtschaftliche Referat des ÖAMTC vorgenommen hat, durch ein flächendeckendes Rettungssystem mit Notarzt-Hubschraubern pro Jahr rund 220 Verkehrsoptiker vor dem Tod bewahrt werden. Bei mehr als 7.500 Schwerverletzen ergeben sich bessere Heilungsmöglichkeiten.

Dazu kommen noch Hubschraubereinsätze, die nicht Verletzten nach Verkehrsunfällen, sondern den Opfern anderer Vorfälle zugutekommen.

Welches Ausmaß die Vorteile einer medizinischen Versorgung durch den "fliegenden Notarzt" annehmen, lässt sich aus folgenden Angaben erkennen:

- ☒ Bei jedem fünften der verstorbenen Unfallopfer wäre durch den Einsatz eines Notarzt-Hubschraubers eine Lebensrettung möglich gewesen (Untersuchungen von Herzog, Feder, Contzen, Gögler, Ahnefeld).
- ☒ Durch die qualifizierte notärztliche Versorgung am Unfallsort kann bei rund der Hälfte der Patienten die Behandlung in der Intensivstation um sieben Tage verkürzt werden (ADAC).

./. .

- Bei einem Schädel-Hirn-Trauma ist der Aufenthalt in der Intensivstation um acht bis zehn Tage kürzer, wenn innerhalb von 20 Minuten ein Notarzt an der Unfallstelle hilft (Prof. Dr. Flora).

In Zahlen ausgedrückt, bedeuten diese medizinischen Tatsachen nach Berechnungen des ÖAMTC, daß ein flächen-deckendes Notarzt-Hubschraubersystem in Österreich pro Jahr eine volkswirtschaftliche Ersparnis von mindestens 1,3 Milliarden Schilling bringt. Ein einziger Hubschraubereinsatz erspart der Volkswirtschaft rund 160.000 Schilling, das ist mindestens das Achtfache der Kosten eines Einsatzes.

**ADAC-EXPERTE: "DAS SYSTEM
DES ÖAMTC IST IDEAL!"**

"Das vom ÖAMTC für Österreich vorgeschlagene System ist schlechthin ideal", bestätigt Gerhard KUGLER, der Leiter der ADAC-Flugrettung. Der ADAC ist 1970 in der Bundesrepublik beim Aufbau einer Flugrettungskette, der bisher rund 10.000 Menschen ihr Leben verdanken, Pate gestanden. Derzeit sind 18 Maschinen eingesetzt, jede von ihnen bewahrt pro Jahr durchschnittlich 100 Verunglückte vor dem Tode.

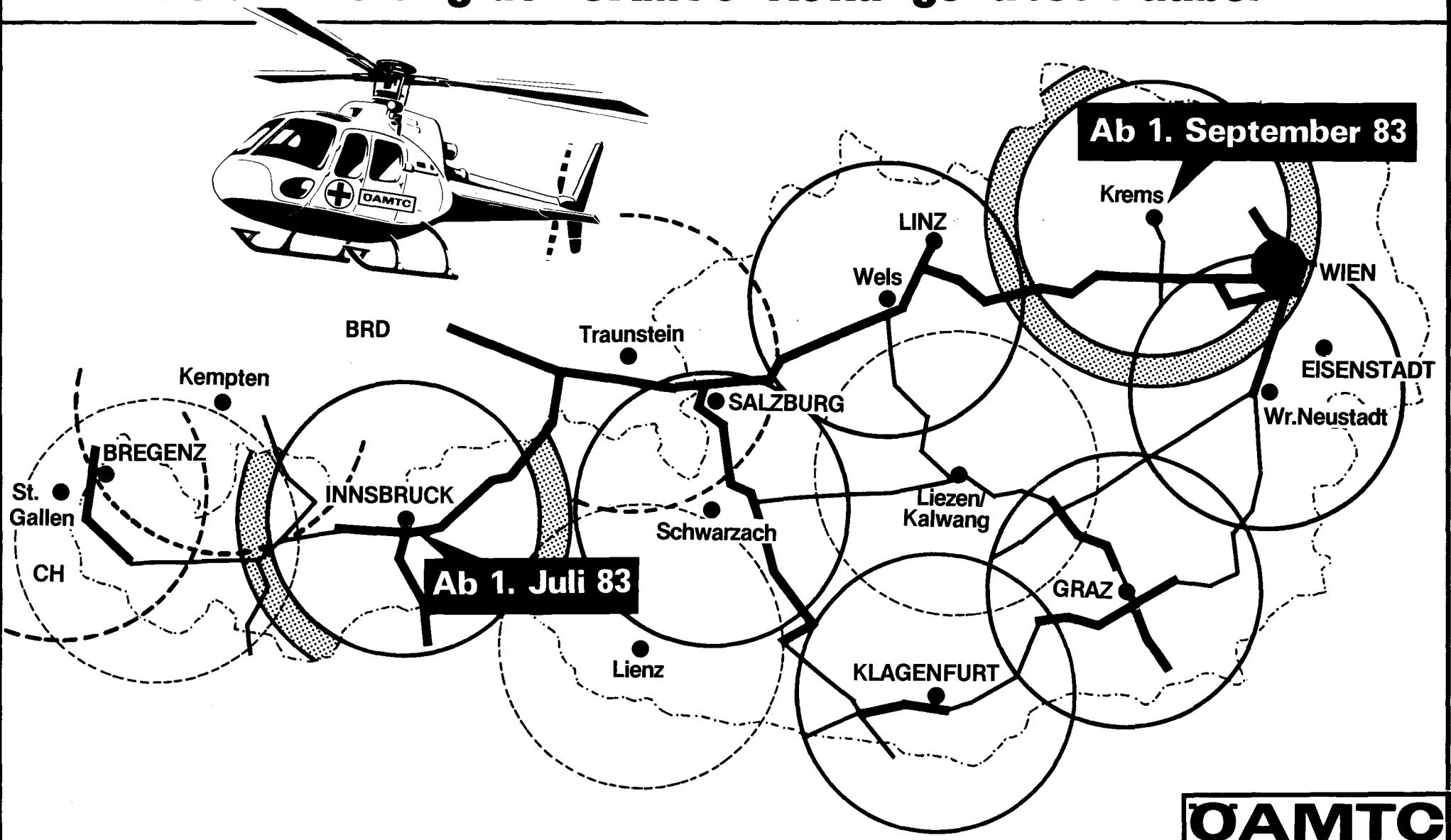
Zum ÖAMTC-System meint Kugler weiter: "Es funktioniert auf privater Basis, das ist sicher der billigste Weg, um einen derartigen Hubschrauberdienst aufzuziehen".

Der Hauptgrund, warum sich der ADAC, der größte deutsche Automobil- und Touring Club, am Aufbau des Unfall-Rettungsdienstes mit Notarzt-Hubschraubern in Österreich interessiert zeigt: Österreich ist eines der Hauptreiseländer deutscher Urlauber. Auch sie würden in Notfällen vom neuen Rettungssystem Nutzen ziehen.

Kugler appelliert an alle beteiligten Stellen, die Bemühungen zum Aufbau eines flächendeckenden Rettungssystems fortzusetzen, damit es nicht nur bei einer Einsatzbereitschaft in Tirol und in Niederösterreich bliebe.

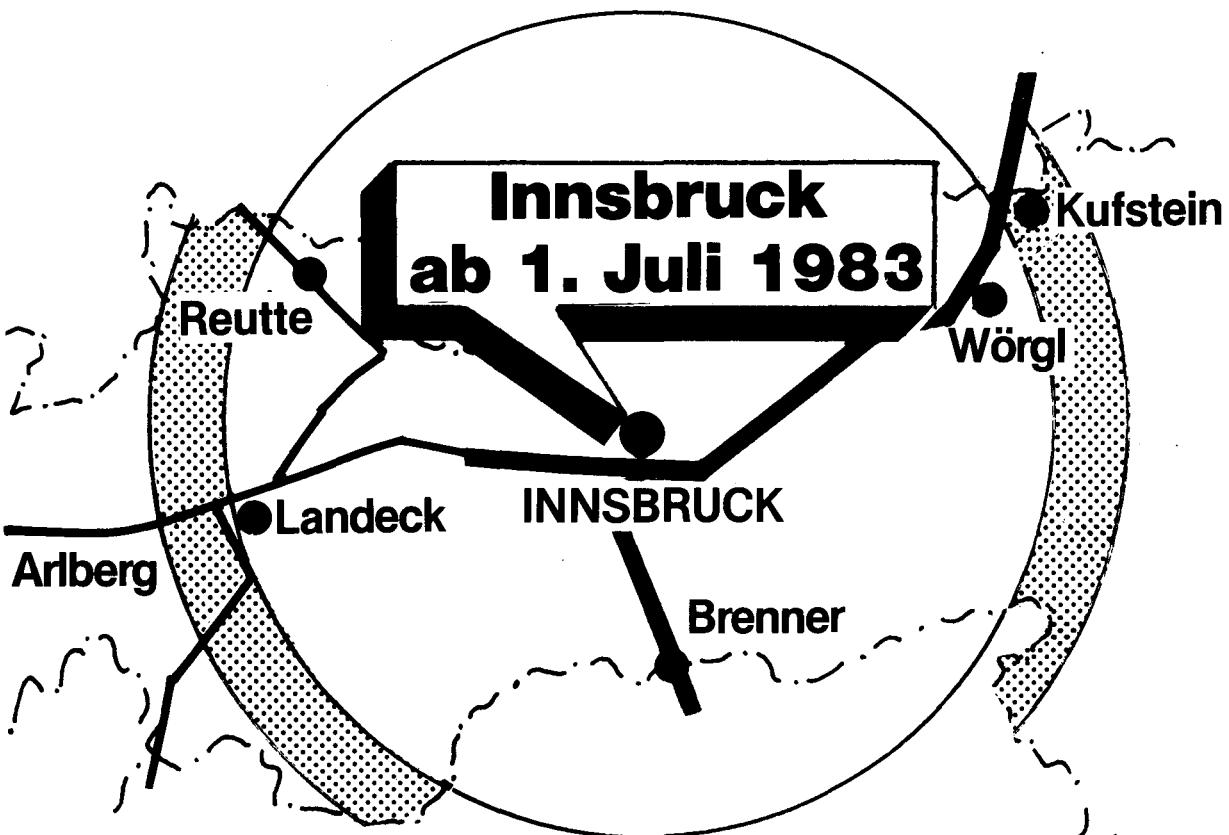
Der Repräsentant des ADAC unterstreicht bei dieser Gelegenheit die Bereitschaft seiner Organisation, mit deutschen Hubschraubern auch auf österreichischem Gebiet Hilfe zu leisten: Christoph 14 kann vom bayerischen Traunstein aus weite Teile des Bundeslandes Salzburg betreuen, Christoph 17 könnte von Kempten im Allgäu aus Rettungseinsätze in Vorarlberg und im Tiroler Außerfern fliegen.

Stationierung der ÖAMTC- Rettungshubschrauber



Rettungshubschrauber

Christophorus 1



Einsatzradius:

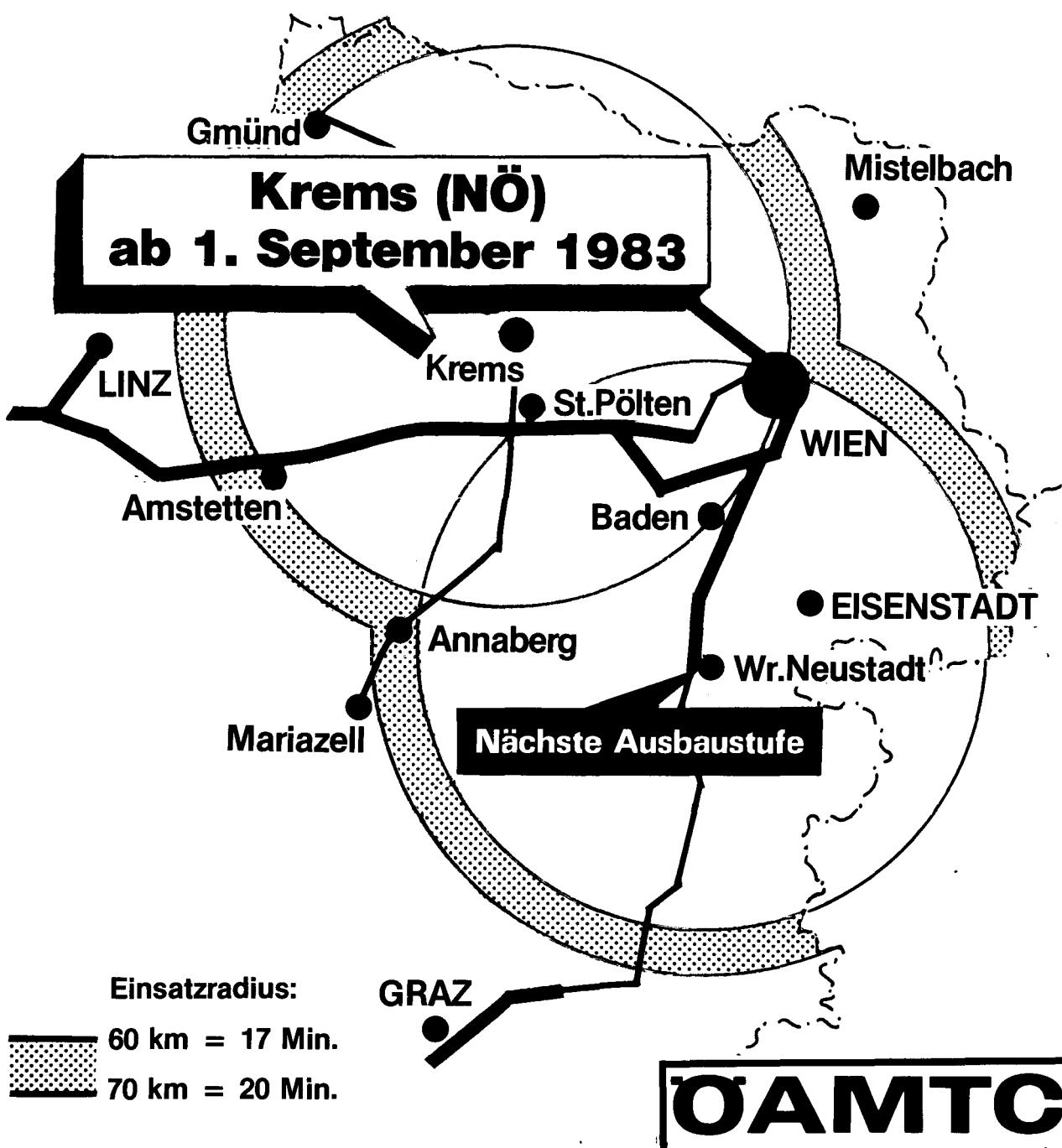
- 60 km = 17 Min.
- 70 km = 20 Min.

OAMTC

Rettungshubschrauber

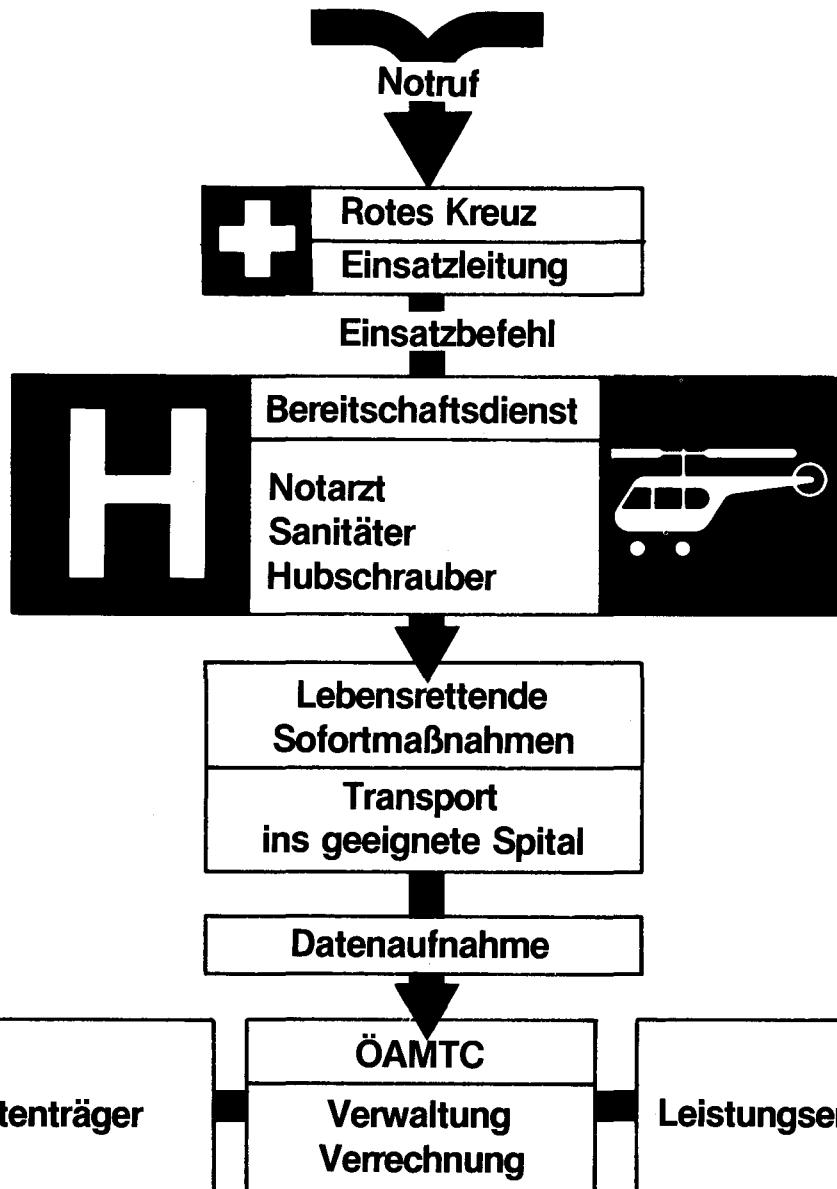
Christophorus 2

**Krems (NÖ)
ab 1. September 1983**



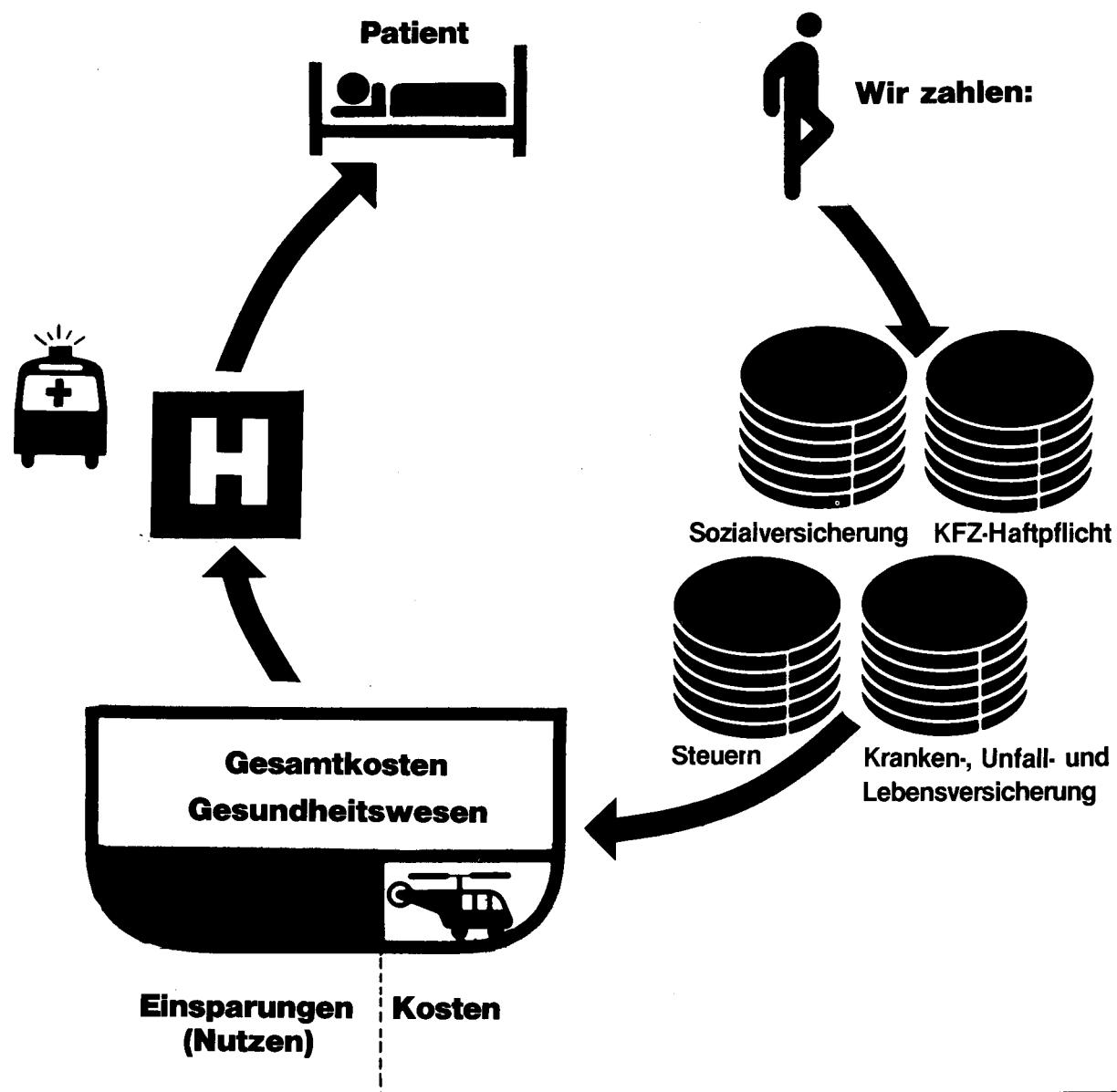
Arbeitsschema für Einsätze des Rettungshubschraubers

Gendarmerie, Feuerwehr, Pannenfahrer, Passanten, ...



ÖAMTC

Die Finanzierung des Hubschrauberrettungsdienstes



OAMTC

HUBSCHRAUBER-RETTUNGSDIENST

NUTZEN

ø S 163.700,- je
Hubschraubereinsatz*

- *lediglich unter Berücksichtigung:
- der höheren Überlebenschancen (weniger Unfalltote)
- der kürzeren Behandlungsdauer in Intensivstationen
- dazu kommen:
- generell kürzere Behandlungsdauer
- höhere Chancen einer vollständigen Wiederherstellung
- Vermeidung psychischer Schäden

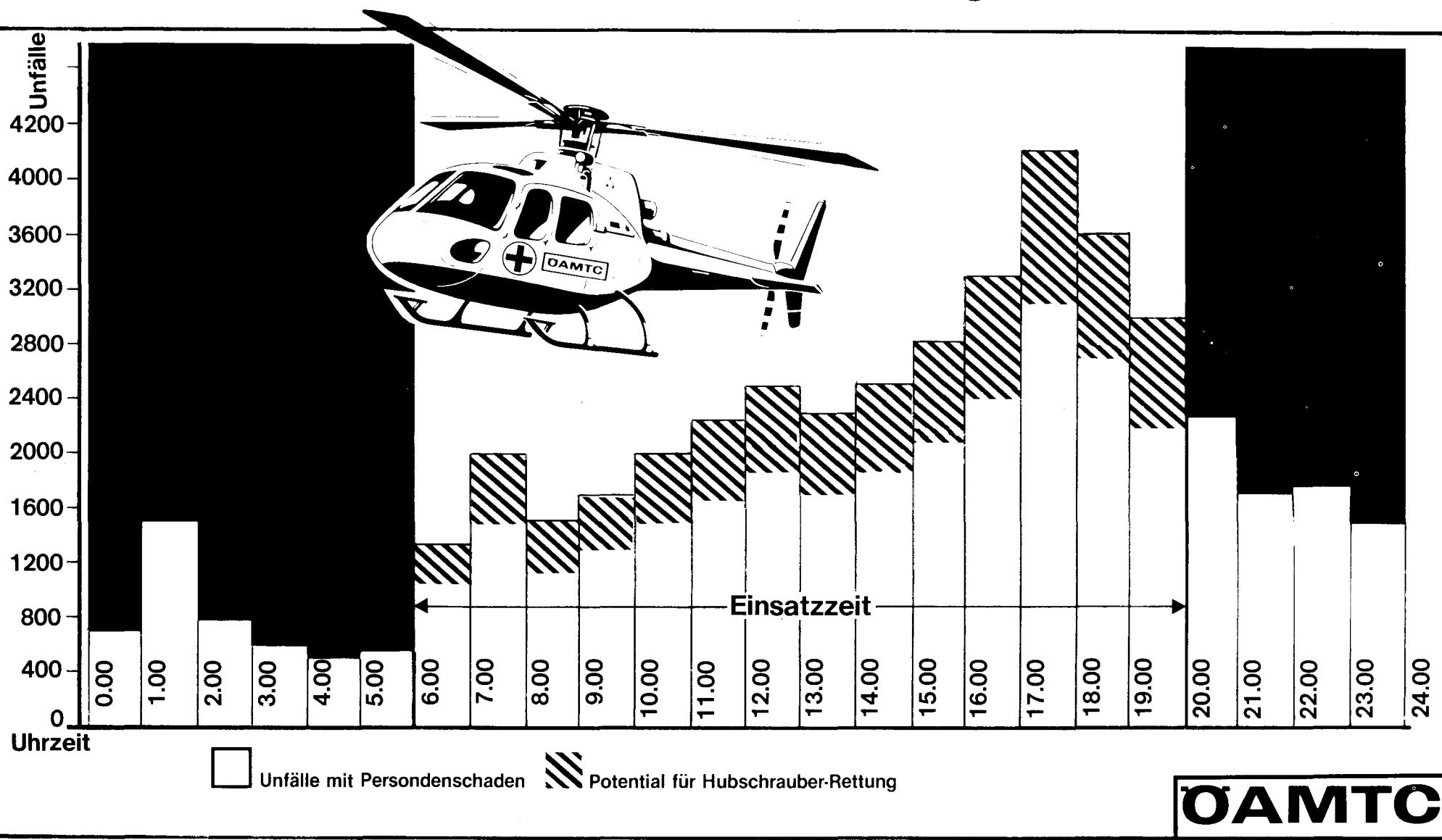
KOSTEN

ø S 20.000,- je
Hubschraubereinsatz

- Hubschrauber-Amortisation
- Reparaturen + Wartung
- Betriebskosten
- Versicherungen und Steuern
- Personalaufwand und Bereitschaftsdienst (Piloten, Mechaniker, Sanitäter, Ärzte)
- Hangarkosten
- medizinisches Hilfsmaterial

OAMTC

In so vielen Fällen: Hilfe durch Rettungshubschrauber



DAMTC

